

# Volks- und Anzeigebblatt

## Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 4. Sonntag den 16. Januar 1853.

### Tages-Begebenheiten.

**Waubeim.** Ein neuer Industriezweig ist hier im Gang, ein Württemberger erkaufte die ehemalige Dampfmühle, um darin eine Leppichfabrik zu errichten. Statt deren fabrizirt er sogenannte Kunstwolle. Er kauft nämlich alte wollene Lumpen zusammen; diese werden sortirt, gemahlen und gefärbt und so in Säcke verpackt. Viel von dieser Wolle geht den Rhein hinab nach England, wird dort mit besserer Wolle vermischt und wandert dann als vornehmer Bußkin wieder bei uns ein. Der Preis der wollenen Lumpen, der früher hier nur 1 fl. 45 fr. betrug, ist daher schon auf 5 — 6 fl. gestiegen, und die Fabrik arbeitet ohne Unterlaß, um allen Bestellungen zu genügen. Dagegen ist die Galmeifabrik noch nicht im Gange, und es dürfte wohl vor Juni nicht dazu kommen.

**Leipzig.** Eine abscheuliche Mordthat macht viel von sich reden. Eine allein wohnende Frau, die vor kurzem eine Summe Geldes erhalten haben soll, ward einige Tage lang von den Mitbewohnern des Hauses nicht gesehen. Man wird endlich besorgt, öffnet ihre Wohnung und findet sie leblos auf einem Stuhle sitzen, in der rechten Hand ein Messer, im Halse einen Schnitt. Die Untersuchung ergab freilich, daß der Schnitt im Halse keineswegs den Tod veranlassen konnte, sondern von dem Mörder ausgeführt wurde, der den Schein eines Selbstmordes erregen wollte. Die tödtliche Wunde fand sich am Hinterkopfe, der mit einem Hammer oder einem andern ähnlichen Instrumente eingeschlagen war. Geld war nicht

vorgefunden.

**Frankfurt den 11. Jan.** Seit Kurzem langen auf der Taunus-Eisenbahn täglich für Rechnung hiesiger Conditoren große Transporte Eis an. Dasselbe wird aus der Schweiz bezogen und wird auf dem Rhein bis Mainz geführt. Von diesem Eis wird das Pfund in Frankfurt zu 9 fr. verkauft. (F. V. 3.)

**Aus Ungarn.** Sonntags den 2. Januar wurde zu Szegedin ein großartiger Raubansall mit unerhörter Frechheit verübt. Zwischen 8 und 9 Uhr Morgens, also bei vollkommener Tageshelle, drang eine mit Schießgewehr bewaffnete Räuberbande in das Haus des dortigen reichen Israeliten Herschl Kohn, band ihn und seine ganze Familie, erbrach Kisten und Kästen, fiel darauf die im Hause wohnenden Katastral- und Steuer-Beamten, acht an der Zahl, an, und raubte sie ebenfalls gänzlich aus, worauf die Kerle Kohns eigenen Wagen und Pferde aus dem Stalle zogen, um sich damit auf die Flucht zu begeben.

Als gleich vor dem Hause das eine Rad zerbrach, nahmen sie bei einem Gastwirth in der Nähe Stricke, befestigten damit das Rad nothdürftig und enttrauen mit diesem Fuhrwerke glücklich. Es ist nahezu unbegreiflich wie sich eine solche Thatfache in einer so volkreichen, mit Militär besetzten Stadt und unter solchen Umständen zutragen konnte, und mehr als traurig bleibt es alle noch so energischen Maßregeln gegen diese Pest des Landes von so langamer Wirkung zu sehen.



— Paris. Man liest in der „Patrie“: Aus einer offiziellen Aufstellung, welche der Regierung vorgelegt worden, ergibt sich, daß seit der Wiederherstellung des Kaiserthums die Verkäufe der liegenden Güter, die in ganz Frankreich stattgefunden, im Durchschnitte den höchsten Preis überstiegen haben, der noch seit 1800 bis auf unsere Tage gelöst worden. Diese Thatsache beweist auf das Schlagendste den hohen Grad von Vertrauen und Sicherheit, welche die gegenwärtige Regierung einflößt.

Marshall Prinz Jerom, sein Sohn Prinz Napoleon Bonaparte und seine Tochter Prinzessin Mathilde haben vom 1. Januar an den Titel „kaiserliche Hoheit“ angenommen. Ein Biquet von 25 Mann und ein Offizier sind von dem Kriegsminister einer jeden der drei H. Hoh. zur Verfügung gestellt worden.

Die Prinzessin Mathilde hat bereits eine Ehrendame, die Gräfin von Guy, erwählt. Prinz Jerome und sein Sohn sind mit der Bildung ihres Hauses beschäftigt.

— Denke man sich die Entrüstung der Pariser Damen! Alle die kostbaren Cashemirshawls sind schon getragene und abgelegte Kleidungsstücke.

Jedes Tuch, das neu und glänzend nach Paris und London kommt, hat schon einmal die glänzenden Schultern der indischen Frauen geschmückt und ist darn abgelegt und in die Wäsche gegeben worden. Einen gewaschenen Shawl trägt keine Indierin, aber für die Europäerinnen ist er gut und seither haben sie's gar nicht gemerkt.

— Verkauft die alten Schränke nicht, besonders wenn sie reichen Vätern oder Vettern gehört haben. Manchmal sind sie das beste Erbkück. Napoleons Minister Drouyn de L'Hoys hatte schon ausgetrauert um seinen Vater und wollte den unmodischen Schreibisch dem Trödler geben; da fanden sich in einem verborgenen Schieber 400,000 Francs in Papieren, von denen der Vater, den der Schlag gerührt hatte, dem Sohne kein Wort verrathen hatte.

— Am kaiserlichen Hofe in Paris sind die großen Füße Mode. Alles muß auf großem Fuße leben. Der Marshall St. Arnaud hat den größten. Als Kriegsminister bezieht er 130,000 Francs Gehalt, als Oberstallmeister 100,000, als Marshall von Frankreich 40,000 und als Senator 30,000, macht

in Summa 300,000 Francs. Er soll ein begeisterter Anhänger des Kaisers seyn. Der Nächste nach ihm ist der Marshall Magnan mit 210,000 Francs, und dann kommen die Andern secundum ordinem. Auch die Pagen leben wieder auf, Louis Napoleon wird deren 46 aus den vornehmsten Familien haben

— Paris, 6. Januar. Die Anerkennung des Kaiserreichs ist nun auch von Seite Rußlands erfolgt. Württemberg, Bayern, Toscana, Hannover, Baden, Sachsen, und die Vereinigten-Staaten werden demnächst ebenfalls die Anerkennung aussprechen.

(F. J.)

— Es ist doch nicht übel, wenn Einer so gut zählen und rechnen kann, wie der Frhr. v. Reden. Wenn Napoleon ein ehrlicher Mann sein wolle, beweist er, könne er keinen Krieg anfangen; denn ein Krieg koste dreierlei, Geld, Geld, und noch einmal Geld; aber Frankreich habe nur zweierlei, ein Defizit von 904 Millionen und eine schwebende Staatsschuld von 700 Millionen, und wenn es das dritte, das Geld haben wolle, müsse es borgen. Da aber alle Geldleute sich vor dem Selbgeben zum Krieg hüten würden, so müsse Napoleon Krieg und Staatsbankrott zugleich ansagen.

#### Ein Hausmittel.

Ein junger Chemann wurde von seinen Bekannten sehr belästigt; weil seine Frau höchst liebenswürdig war. Um sich von den unanhörlichen Besuchen und Gesellschaften, die seine Frau zerstreuten, die Haushaltung theuer machten und den ehelichen Frieden zu stören drohten, zu befreien, wandte er folgende Kriegslist an; Er nahm die Besucher, einen nach dem andern, bei Seite und sagte: Sie sind, wie ich weiß, mein Freund; ich habe Verbindlichkeiten zu erfüllen, die eine nicht unbedeutende Summe Geldes erfordern; ich rechne auf Sie! Die Sache bleibt unter uns. Einige Tage nachher war der junge Chemann von allen den guten Freunden befreit.

#### Kochen der Kartoffeln.

Um Kartoffeln sehr mehlig und wohlschmeckend zu kochen, müssen diese vorher rein abgewaschen und geschält, und dann wie gewöhnlich mit Wasser angesetzt werden. Sobald sie aber halb weich gekocht sind, muß das Wasser von den Kartoffeln rein abgossen werden. Darauf werden letztere zugedeckt wieder in den Ofen gesetzt, wo sie dann in kurzer Zeit weich dämpfen. Ganz zweckmäßig ist es auch, beim Ansetzen der Kartoffeln etwas Salz und Kümmel daran zu thun.



## Maßregeln zu Hebung leiblicher und geistiger Noth.

(Fortsetzung.)

Außer den wenigen, häufig nicht einmal von Geistlichen gegebenen, und vielfach nichts als Sittenlehre bietenden Religionsstunden, dürfen unsere Schüler nicht leicht daran erinnert werden, daß sie für den Herrn und in dem Herrn ihr Werk treiben, daß auch sie sich zu Haushaltern Gottes ausbilden sollen.

Wie es mit den vorzugsweise den Gewerbetreibenden gewidmeten höheren und niederen Bildungsanstalten steht, und daß darin die Wissenschaft als Magd der Industrie vortrefflich ausgebeutet, Erweckung christlichen Sinnes aber als in die Kinderstube gehörig mit wenigen Ausnahmen bei Seite geschoben wird, wem ist das unbekannt?

Wir überlassen es Unbefangenen zu beurtheilen, in welchen Schichten der Gesellschaft diese Gebrechen ihren Ursprung haben, und von wo die Heiligung derselben ausgehen müßte.

Und die Kunst, um nur ein Beispiel anzuführen, könnte sie in Schöpfungen, wie „der Prophet“, worin ein Verrüger — sogar mit historischer Unwahrheit — als Sohn Gottes auf der Bühne dargestellt wird sich eines Successes erfreuen, wie sie ihn gefeiert hat, wenn die Liebe zu dem wahren Sohn Gottes in den Herzen lebendig wohnte? wenn die, die sich in der Lage befinden, in der Kunst Erholung suchen zu können, nicht über den Genuß ihren ewigen Beruf vergäßen, der ihnen auch bei ihren Erholungen vor-schweben sollte? —

Wir berühren hier einen Punkt, auf den wir nicht umhin können, etwas näher einzugehen; — nämlich das gesellige Treiben der höheren Stände, welches wir mit Bedauern als ein sehr bezeichnendes und beklagenswerthes Symptom ansehen, daß die Mehrzahl ihrer Mitglieder den Beruf als Haushalter Gottes verkennet. —

Das aber behaupten wir, daß Uebermaaß im Vergnügen und verflachende Zerstreuungen gerade für sie wegen der lebendigeren Auffassung und der minderen Festigkeit noch gefährlicher sind wie für reifere Jahre, und daß also vollends ein solches „Aufgeben“ in Vergnügungen, wie wir es oben beschrieben haben,

unter denen noch obenein die bedenklichsten Arten (Tanz, Theater, und dergl.) eine Hauptrolle spielen, gerade für die Jugend ein Gift ist, welches neben der augenblicklichen sündlichen Zeitverschwendung, in den meisten Fällen, — nicht allein in körperlicher Beziehung, das wäre das geringere, — sondern auch in geistiger, den jungen Herzen den Keim nachhaltigen Verderbens einimpft, — der oft spät, oft gar nicht mehr ausgerottet wird. —

Für Jünglinge wird das Eintreten in dieses Treiben vielfach von den Eltern aus dem Gesichtspunkte als etwas sehr Erfreuliches begrüßt, weil es vor größeren Verirrungen auf dem sittlichen Gebiete schütze und die jungen Leute, die „in Gesellschaft gehen“, werden als eine Aler Elite angesehen.

Und erscheint das als ein Heilmittel der bedenklichsten Art.

Alle Sünde, die sich in nackter Häßlichkeit darstellt, richtet sich selbst. — Wo sie, wie in einem äußerlich ehrbaren Genußleben, unter der Larve des Erlaubten oder wohl gar der Tugend erscheint, da verwirrt sie die Herzen und schlägt die tiefsten Wurzeln. Die verfeinerte Lust ist die schlimmste Feindin der Herzenerneuerung, deren wir Alle bedürfen. Weil aber Herzenerneuerung und Wiedergeburt, die unser Herr und Heiland selbst (Evangelium St. Johannis Cap. 3, v. 4 u. ff.) als unerläßliche Bedingung bezeichnet, um in das Reich Gottes zu kommen, so vielen Vätern und Müttern thörichte, ja wohl gar unverständliche Worte geworden sind, deswegen halten sie es für eine erfreuliche Erscheinung an ihren Söhnen, wenn sie in das gesellige Treiben der großen Welt eintreten. Daß der Diener der verfeinerten Lust, wenn er während derselben abgerufen wird, ebenso gut dem ewigen Tode entgegen geht, wie der grobe Sünder; — daß das Herz sich in der verfeinerten Lust, oft noch mehr gegen Buße, diesen Anfang aller Befehrung, verhärtet, wie in dem Schmutz der Ausschweifungen, — das bedenken sie nicht. —

Haben wir nur erst das Uebel einmal von Herzen erkannt und zugestanden, dann werden sich auch die Mittel dagegen von selbst finden.

(Schluß folgt.)



**Anzeigen.**  
**Leutenbach. Gerichtsbezirk Waiblingen.**

Gläubiger-Aufruf. Um die Vermögensabtheilung zwischen Michael Specht Bürgers und Bauers zu Leutenbach, und seiner Ehefrau Sabina Chatarina geb. Sieber, die schon seit einigen Jahren in Chedissdien leben, mit Sicherheit erledigen zu können, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an die Specht'sche Eheleute zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche binnen 10 Tagen, a dato bei der unterzeichneten Stelle bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung anzumelden und gehörig zu beweisen.

Winnenden den 7. Januar 1853.

Königl. Amtsnotariat  
 H. Jäger

**Winnenden. (Dankefagung.)**

Die Hinterbliebenen des verstorbenen Schuhmacher Zeune dahier, sagen seinen Gönnern und Wohlthätern, die ihn während seiner Krankheit mit Erquickungen aller Art, begabt, und auch denen, die ihn zu seiner Ruhestätte begleitet haben, ihren herzlichsten Dank. Der liebe Gott vergelte es Ihnen Allen mit reichem zeitlichem Segen, und ewiger Seligkeit.

Die trauernde Wittwe.

**Winnenden.**

**Pachtgesuch.**

Ein gut gelegener Brachacker wird auf mehrere Jahre zu pachten gesucht, mit der Voraussetzung, daß derselbe gut getingt wird.

Näheres bei der Redaction d. Blattes.

Winnenden. Nächsten-Monntag, den 17. Janr., Nachmittags 2 Uhr, werden auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich verkauft:

16 Stück Schmalhäute, theils gegerbt theils noch im Escher; sowie 3 Kalbfelle noch im Escher.

Gemeinderath Schlehner.

Unterzeichneter ist willens, sein Haus und sämtliche Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können sich bei mir selbst melden.

Winnenden, den 16. Jan. 1853.

Christoph Bohmweisch,

**Winnenden.**  
**Naturalien-Preise vom 13. Januar. 1853.**

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedst.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen, 1 Schfl.	12	—	11	—	10	54	
Dinkel,	6	50	5	50	4	—	
Haber,	4	40	4	2	3	24	
Roggen,	9	36	9	4	8	16	
Gerste,	8	32	8	—	7	32	
Waizen, Str.	1	24	1	20	—	—	
Gemischtes,	1	8	1	4	1	—	
Erbsen,	1	36	1	32	1	30	
Linzen,	1	44	1	40	1	36	
Einkorn,	—	36	—	32	—	—	
Wicken,	—	54	—	48	—	—	
Ackerbohnen,	1	16	1	12	1	6	
Welschkorn,	1	24	1	22	1	12	
Butter, 1 Pfd.	—	18	—	17	—	—	
8 Pfund Brod						24	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks.						7	Loth.
Insp. D r g e e r.							

**Badnang. Naturalienpreise vom 12. Januar. 1853.**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Schffel Kernen	—	—	11	52	—	—	
" Dinkel, alter.	—	—	—	—	—	—	
" " neuer.	7	6	6	18	4	24	
" Haber	4	36	4	13	4	—	
" Gemischtes	—	—	10	40	—	—	
" Gerste	—	—	8	—	—	—	
" Waizen	—	—	—	—	—	—	
1 Str. Ackerbohnen	1	20	—	—	—	—	
" Wicken	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund gutes Kernbrod						24	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks						6 1/2	Loth.

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 12. Janr. 1853.**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schffel Kernen	14	12	—	—	12	—
" Dinkel	6	24	—	—	3	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
Gerste	8	3	—	—	6	36
Haber	4	8	—	—	3	30
Gemisch	—	—	—	—	—	—